

Frank Heil

Der Laut des Hundes hat hohe jagdpraktische Bedeutung, weniger für die Feld- und Wasserarbeit, mehr für das Brackieren und die Waldarbeit im weitesten Sinne. Im allgemeinen wird unterteilt in Spur-/Fährtenlaut, Sichtlaut,

stummes Jagen/Hetzen und den unerwünschten Weidlaut. Innerhalb der Lautgruppen erleichtern bestimmte Bezeichnungen wie „Hochwindlaut“, „lautes Bögeln“, „Standlaut“ und andere Ausdrücke das Differenzieren.

Betrachten wir die Lautarten etwas näher und beginnen mit dem unerfreulichen Weidlaut.

Unter **Weidlaut** versteht der Jäger jenen nervösen, übereifrigen Laut von Jagdhunden, der überhaupt keine Zuordnung zum Verfolgen von Wild erlaubt oder der bei der Spur- bzw. Fährtenarbeit ohne Konzentration der Nase auf die Spur- bzw. Fährtenwittung erklingt. Auch der übereilte Laut vor dem Aufneh-

men der Spur sowie der Laut beim Unvermögen, die Spur zu halten (fehlende Spursicherheit), zählt zum Weidlaut.

Erfahrene Kynologen bringen diese Art des Lautes in Verbindung mit extrem niedriger Reizschwelle (Übererregbarkeit) und damit Wesensmängeln. Weidlaute Hunde rasen in aller

# Zum Laut von Jagdhunden

**Der Ton macht die Musik: Spur-, Fährten- oder gar Hetzlaut geben dem wartenden Jäger die Möglichkeit, sich am Geläut des Hundes zu orientieren. Doch was liegt dem Hundegeläut zugrunde?**



**Gleich geht's los: Aber nur ein fährtenlaut jagender Hund ist auf einer Gemeinschaftsjagd auf Schalenwild ein brauchbarer Stöberer.**

Regel planlos herum und stören den Jagdablauf.

Zumindest während des Brackierens gilt schon als weidlaut, wenn der Hund die Spur verloren hat, bogenschlagend sich bemüht, sie wiederzufinden und dabei laut bleibt. Leicht beschönigend spricht man dabei auch vom „lauten Bögeln“. Die meisten anderen Rassen, auch die Stöberhunderassen, fordern dagegen nicht, dass bei kleinem Abkommen der Laut ausgesetzt habe, da ja manche Hunde auch neben der Spur unter Wind laut arbeiten.

Als Sonderfall des Weidlautes gilt bei Erdhunden der sogenannte **Baulaut**, jenes unerwünschte Gekläffe, das nervöse und/oder ängstliche Hunde im leeren Bau ertönen lassen.

Auf Prüfungen erhalten die Hunde im Laut die Note 0, welche – geschnallt – ohne Geruchs- und Sichtkontakt zum Wild sofort Laut geben. Zwar handelt es sich gelegentlich „nur“ um ein „Dampfablassen“ nach langer jagdlicher Abstinenz – gestaute Energie führt zu Leerlaufhandlungen – aber zur Regel darf das nicht werden. Auf Prüfungen wird der erfahrene Hundeführer dem vorbeugen, indem er vor dem Schnallen den Hund mit „Down“, Ablegen und anderen Gehorsamsfächern Zeit und Möglichkeit zum Abreagieren gibt. Jedenfalls bedarf es des mehrfachen Überprüfens des Verhaltens und des Lautes des Hundes, bevor er in die Negativkategorie „Weidlaut“ eingeordnet wird.

In der aufsteigenden Werteskala des Lautes folgt dem Weidlaut **das stumme Jagen**. Der Hund jagt stumm, wenn bei der Spur- und Fährtenarbeit jeglicher Laut fehlt. Auf Prüfungen erhält bei der Art des Jagens derjenige Hund die Note 0, der den sichtigen Hasen stumm hetzt.



Foto: Karl-Heinz Volkmar

Echt stumme Hunde, die sowohl während der Spur- und Fährtenarbeit als auch während der Sichthetze keinen „Quiekser“ von sich gaben, habe ich unter den englischen Vorstehhunden und unter den Apportierhunden erlebt. Aber auch ein zeitweilig von mir geführter Rauhaarteckel gab weder auf Spur und Fährte noch unter der Erde vor dem Fuchs oder während der Sichthetze auf Schalenwild Laut. Aber er wurde später in Nichtjägerhänden ein zuverlässiger, lauter Wachhund.

Klar, dass auch die einst zu Hetzjagden verwendeten Windhunde stumm jagten. Sie konn-



Foto: Jürgen Gauß

ten sich den Luxus des Lautes einfach nicht leisten. Im freien Gelände auf Sicht jagend, benötigten sie das letzte Quentchen Luft in der Lunge für ihr rasantes Voranstürmen.

Lautgeben verbraucht Energie infolge von Muskelbewegung der Stimm- und Atmungsorgane. Zudem wird der Atmungsrythmus gestört und dem Körper wird Atemluft (Sauerstoff) entzogen, die er viel besser für die Beinarbeit nutzen könnte und das bei den stummen Windhunden auch tut.

**Die laute Jagd, ob bei der Brackade oder bei der Jagd auf Schalenwild, ist ihr Metier: Steirische Rauhaarige Hochgebirgsbracke.**



Foto: Michael Breuer

**Klassischer Stöberhund mit Allrounderqualitäten: Deutscher Wachtel.**

Gewissermaßen in der Mitte der Lautskala liegt der durch den Anblick von Wild ausgelöste **Sichtlaut (sil.)**. Hervorgerufen wird er nicht durch Geruch, sondern über einen optischen Reiz, demnach durch das Auge. Bricht die visuelle Verbindung zusammen, erlischt der Laut. Nur sehr selten geben extrem sichtlautveranlagte Hunde im Wald noch eine Strecke lang Fährtenlaut. Der während der Verfolgung des sichtbaren Wildes gegebene Laut



## Gebiss vom Hund vergraben

Ein Hundehalter hatte Besuch von seinem Bruder. Als dieser zu Bett ging, legte er sein Gebiss auf dem Nachttisch ab, was wiederum dem Hund zu denken gab. Offenbar meinte der Hund, etwas Fressbares gefunden zu haben, trug das Gebiss in den Garten und verbuddelte es dort. Selbst nach ein-einhalb Jahren war es nicht wieder aufgetaucht.

Der Hundehalter, der von seinem Bruder auf Schadenersatz in Anspruch genommen wurde, meldete den Schaden seiner Hundehalterhaftpflichtversicherung. Die wollte aber nichts bezahlen. Das Gericht sprach dem Hundehalter bzw. Bruder den Schadenersatz aber zu und begründete dies damit, dass das Gebiss letztlich vernichtet und nicht nur entwendet worden sei. Somit muss die Versicherung Schadenersatz leisten. jlp

klings meist hell und „giftig“. Im Zusammenhang mit einer anfallenden Hetze während einer Nachsuche ist auch „**Hetzlaut**“ ein gängiger Begriff.

**Standlaut** („**Bail**“) zählt zum Sichtlaut, deutet manchmal auch auf einen Kampf hin.

Erwünscht ist der **Spurlaut**. Spurlaut ist angeboren und kann nicht anerzogen, wohl aber gefördert werden. Beim Spurlaut soll der Hund, sobald er auf der Spur des für ihn nicht sichtbaren Hasen arbeitet, in kurzer, regelmäßiger Folge mit klarer, kräftiger Stimme Laut geben. Und das möglichst über eine lange Strecke. Laut an Kanin und Schalenwild ist kein echter Spurlaut und darf nicht als solcher bewertet werden. Eine Ausnahme bildet der Fuchs. Bemerkt sei in diesem Zusammenhang, dass der eine oder andere Hund zwar auf der Spur des Fuchses laut jagt, auf der Spur des die feinere Hundennase bedürfenden Hasen jedoch nicht.

Damit ist Spurlaut streng genommen nur jener Laut, welchen der auf der Spur von Hase und Fuchs jagende Hund ertönen lässt. Auf Hundepfprüfung erhält deswegen auch nur der Hund den Spurlaut testiert, der auf der Spur dieser beiden Haarwildarten anhaltend Laut gegeben hat. Jagt der Hund den Hasen sichtig an

und gibt in der Folge auf der Spur des nicht mehr sichtbaren Hasen Laut, ist der Laut auf einer weiteren Hasenspur zu prüfen, ehe Spurlaut bestätigt wird.

Spurlaut ist nicht deckungsgleich mit der Riechleistung. Hunde mit durchschnittlicher Nase können überragend spurlaut sein und Hunde mit einer ausgezeichneten Nase spurlautbezogen nur mäßige Leistungen zeigen. Manche Hunde geben sofort nach Aufnahme der Wildwitrung Spurlaut, andere setzen erst später ein. Unterschiedlich ist auch das Durchhaltevermögen.

Spurlaut schließt den Fährtenlaut mit ein, nicht jedoch umgekehrt. Die vom Schalenwild hinterlassene Witrung ist stärker als die von Hase und Fuchs. Fährtenlaut erklingt überwiegend im Wald. Dort stellen die Umgebungsbedingungen geringere Anforderungen an den Hund als im Feld. Im Holz sind Bodenfeuchtigkeit, Bewuchs und Wind in aller Regel günstiger.

Im Zusammenhang mit Fährtenlaut hört man gelegentlich auch den Begriff „**Hochwindlaut**“. Gemeint ist jener manchmal beim Stöbern oder bei Schweißhetzen zu hörende Hals einiger Hunde, ohne dass sie den direkten Nasenkontakt zur Gesund- oder Krankfährte haben. Die von der Fährte aufgestiege-

ne Witrung steht gewissermaßen in der Luft und kann dann mit halbhoher oder hoher Nase wahrgenommen werden. Sehr selten ist der Hochwindlaut im Zusammenhang mit Hase und Fuchs zu hören.

Erwähnt sei noch der umfassende Begriff des Lautjagernachweises. Vorstehhunde erhalten den **Lautjagernachweis** ( \ ) durch:

- spurlautes Jagen (nur an Fuchs oder Hase) auf HZP und VGP oder auf gleichwertigen Prüfungen,
- lautes Stöbern auf VGP (§ 52 VGPO) oder auf gleichwertigen Prüfungen,
- Zeugnis von zwei Verbandsrichtern über lautes Stöbern gemäß § 52 der VGPO, auch anlässlich einer Jagd,
- spurlautes Jagen bei Verlohrenbringer-Nachweis (Vbr).

Da auch Sichtlaut beim Stöbern für den Lautjagernachweis genügt, sollte sich der kynologische Anfänger nicht verwirren lassen und den Lautjagernachweis nicht mit nachgewiesenem Spurlaut (spl.) verwechseln, obwohl Spurlaut die Grundlage dafür sein kann, jedoch nicht muss.

Bei spurlautveranlagten Hunden gleich welcher Rasse tritt der Spurlaut individuell in recht unterschiedlichem Alter zutage. Das sei am Beispiel einiger von mir geführter Hunde dokumentiert.

Eine Jagdterrierhündin, die später auf sämtlichen Prüfungen bis hin zur Gebrauchsprüfung hohe Preise erreichte und die auch in der Revierpraxis unter und über der Erde glänzte, arbeitete bereits im Alter von zwei-einhalb Monaten die Hasenspur über 200 Meter und mehr laut. Mit viereinhalb Monaten gab meine spätere DD-Zuchthündin auf der Hasenspur Laut. Eine weitere DJT-Hündin zeigte mit

**Schweißhunde müssen laut hetzen und weit vernehmbaren Standlaut geben, damit der Hundeführer folgen kann.**



Foto: Dieter Hopf

fünfeinhalb Monaten Spurlaut. Die Alpenländisch-Erzgebirgler Dachsbracke wies ihn im Alter von sechs Monaten nach. Im gleichen Alter trat bei der Hannoverischen Schweißhündin der Fährtenlaut zutage. Eine selbst gezüchtete DD-Hündin brauchte zum Durchbruch des Spurlautes sieben Monate. Die Kopov-Hündin arbeitete im Alter von acht Monaten die erste Schwarzwildfährte fährtenlaut (spurlaut war sie nicht). Mein allererster Jagdhund, ein DD-Rüde, wies im

tete die kleine Rauhaarteckelhündin Hasenspuren mit hoher Spursicherheit kilometerweit. Bei den von mir geführten Pointern war von vornherein weder Spur- noch Fährtenlaut zu erwarten.

Bleiben wir bei den Vorstehhunden. Unter den deutschen Vorstehhunden nimmt der Anteil spurlauter Hunde zu. Das ist unter anderem den sich ändernden Jagdbedingungen und dem sich im Gefolge ändernden Zuchtzielen zuzuschreiben.



Foto: Hansgeorg Arndt

Alter von reichlich acht Monaten Spurlaut nach. Weitere Beispiele könnten folgen.

Bezogen auf den Laut erlebte ich jedoch auch Einbrüche. Ein Cockerspaniel, ein Drahthaar-Foxterrier und eine Rauhaarteckelhündin blieben auf Spur und Fährte stumm, jedenfalls bis zum Alter von eineinhalb Jahren, dem Zeitpunkt der Abgabe in Nichtjägerhände. Dabei arbei-

**Ganz anders jagt der Elchhund: Erst am Stück, in diesem Fall am aufgebaumten Auerhahn, gibt der Hund beständig Laut. Erst wenn sich dieser Laut einstellt, folgt der Jäger dem frei jagenden Hund.**

Denn auch für die großen Hunde erhält die Stöberarbeit, vor allem das Weitstöbern während „generalstabsmäßig“ organisierter Treibjagden und Ansitz-

Die Ausstellung für Angler, Jäger, Sportschützen, Natur- und Pferdefreunde in der Pfalz

www.messe-anjana.de

# Angeln Jagen Natur & Reiten

Messegelände Pirmasens  
17. - 19. Februar 2006 • 10 - 18 Uhr

**mhp**

messe pirmasens  
Das Tor zu Markt und Wirtschaft

Info-Tel. 0 63 31-55 33 00

Treibjagden auf Schalenwild eine steigende Bedeutung. Und Hunde, die spur- bzw. fährtenlaut arbeiten, eignen sich fürs Stöbern nun einmal am besten.

Aber gerade bei den Vorstehhunden birgt das Zuchtziel Spurlaut auch Gefahren in sich. Wird nicht mit viel Sachverstand und Feingefühl gezüchtet, kann sich in der Folge die allgemeine Reizschwelle bis hin zu Wesensproblemen senken. Deswegen: Spurlaut ja, jedoch nicht zu Lasten des Wesens.

Und machen wir uns nichts vor: In Vollendung jagt auf der Grundlage ihrer Erbanlagen allein die gute Bracke. Ihr Spurlaut wurde über Jahrtausende durch ständige Selektion gefestigt. Bereits der Grieche XENOPHON (400 v.d.Z.) und der Römer ARIAN (200 v.d.Z.) berichten über spurlaute Hunde. Als Ahnen unserer mitteleuropäischen Bracken gelten die spurlauten Hunde der Kelten, die auf ihren Wanderungen weite Teile Europas durchzogen.

Die Bracke jagt ihr Wild mit Nase und Laut. Und das muss sie auch, denn die Bracke jagt im Wald ohne Blickverbindung mit dem Jäger. Und unsere Altvorderen legten besonders bei der Bracke auch Wert auf eine schöne, klare Stimme, einen wohlklingenden „Hals“ oder „Laut“. Sie stellten in der Phase der „bürgerlichen“ Jagd nach 1848 ihre kleinen Brackenmeuten – sie bestanden überwiegend aus drei bis zehn Hunden – nach hohen,

mittleren und tiefen Hälsten zusammen. Die Hündinnen juchzten den Sopran, die schwachen Rüden jubelten den Tenor und die großen, starken Rüden sangen den Bass. Sofern geschickt zusammengestellt, ergab sich aus diesem Stimmengemisch ein harmonisches Geläute. „... und ihrer Kehlen Ton folgt aufeinander wie ein Glockenspiel“, übersetzt Schlegel Shakespeares Vers aus dem „Sommernachtstraum“.

Treffen glückliche Umstände zusammen, erfreut auch heute noch während großer Treibjagden bzw. Ansitz-Drückjagden auf Raub- und Schalenwild das zufällig harmonische Zusammenspiel des Halses jagender Hunde das Jägerrohr.

Abschließend seien die „Hurleurs“ (die Schweizer schreiben Hulörs) erwähnt, die sich in erster Linie aus französischen und Schweizer Laufhunden – bei letzteren besonders aus dem Jura-Laufhund – rekrutieren. Der Spurlaut der Hurleurs erklingt überwiegend oder zeitweilig – dann hauptsächlich beim Anfallen der Spur und bei der Wiederaufnahme der Spuarbeit nach dem Bögeln – in heulenden Tönen. Tief und langgezogen schallt dieses, das Jägerrohr faszinierende Heulen durch Wälder und Schluchten sowie über die Berge.

Ein folgender Beitrag wird sich mit der Art des Jagens und deren lautbezogenen Wirkungen im Revier allgemein und speziell auf einige Jagdarten beschäftigen.

